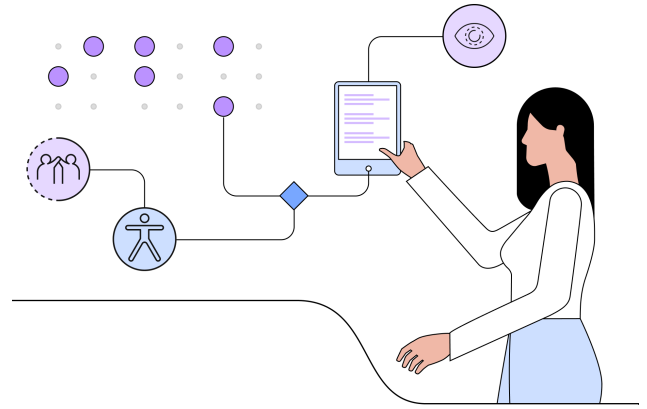


Sensibilisierung (Workshop)

Menschen · Stufe 0 · 1–2 Stunden



Der Workshop vermittelt die Perspektiven von Menschen mit Einschränkungen durch praktische Übungen. Teilnehmende erleben, wie sich digitale Barrieren anfühlen und welche Hilfsmittel Menschen mit Behinderungen nutzen. Das Ergebnis: Empathie und Verständnis für die Bedürfnisse der Zielgruppen.

Wann einsetzen?

Der Workshop ist besonders wirkungsvoll am Anfang eines Projekts oder als Team-Einstieg in das Thema Barrierefreiheit. Er baut Berührungspunkte ab und schafft ein gemeinsames Verständnis.

Positive Effekte

1. Empathie und gemeinsames Verständnis reduzieren das „Das ist nur ein Spezialfall“-Denken.
2. Teams erkennen typische Barrieren schneller und vermeiden sie proaktiv.
3. Konkrete Verbesserungsimpulse entstehen direkt aus den Übungen.

Ablauf

Vorbereitung

- Verschiedene Stationen vorbereiten, die unterschiedliche Einschränkungen simulieren
- Assistive Technologien organisieren (Screenreader, Vergrößerungssoftware etc.)
- Falls möglich, Menschen mit Behinderungen als Co-Facilitatoren einladen

Workshop-Struktur

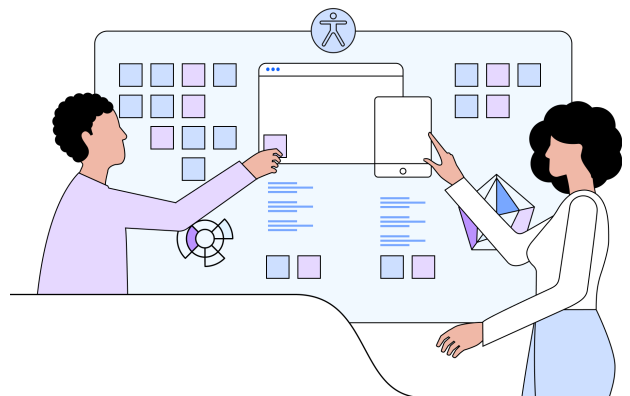
1. Verschiedene Arten von Einschränkungen vorstellen (visuell, motorisch, kognitiv, auditiv)
2. Praktische Übungen an vier Stationen:
 - **Station 1:** Eine Webseite nur mit dem Screenreader erkunden (Simulation Blindheit)
 - **Station 2:** Navigation einer Webseite nur mit der Tastatur (Simulation motorische Einschränkung)
 - **Station 3:** Wahrnehmung einer Webseite mit Kontrast-Plugin (Simulation Seheinschränkung)
 - **Station 4:** Komplexe Inhalte oder Formulare verstehen (Simulation kognitive Einschränkung)
3. Reflexionsrunde: Was haben alle erlebt? Was hat uns überrascht?
4. Übertragung auf die eigene Arbeit: Wo entstehen in unseren Produkten Barrieren?

Erkenntnisse sichern

- Gemeinsam die wichtigsten Learnings dokumentieren
- Konkrete Verbesserungsideen für bestehende Produkte sammeln
- Ansprechpersonen und Ressourcen benennen, nächste Schritte vereinbaren

Barrierefreiheits-Vision (Workshop)

Menschen · Stufe 0 → 1 · 3–4 Stunden



Der Workshop bringt Stakeholder aus verschiedenen Bereichen zusammen, um eine gemeinsame Vision für Barrierefreiheit in der Organisation zu entwickeln. Er schafft Klarheit über Ziele, Prioritäten und konkrete nächste Schritte – und erzeugt Verbindlichkeit über Hierarchieebenen hinweg.

Wann einsetzen?

Der Workshop passt besonders gut zu Anfang einer Strategie-Initiative oder wenn Barrierefreiheit sich von reaktiv auf proaktiv ändern soll. Wertvolle Teilnehmende: Entscheidungsträger*innen, die Ressourcen freigeben.

Positive Effekte

1. Barrierefreiheit wird Organisationsentwicklung statt Einzelmaßnahme (Menschen, Prozesse, Systeme).
2. Bessere Entscheidungsgrundlage für Ressourcen, Roadmaps und Governance.
3. Klare Verantwortlichkeiten und nächste Schritte erhöhen die Verbindlichkeit und das Momentum.

Ablauf

Phase 1 – Status Quo bestimmen

- Reflexion: Auf welcher Reifegrad-Stufe stehen wir?
- Konkrete Beispiele aus dem Arbeitsalltag sammeln
- Kritische Lücken identifizieren

Phase 2 – Zielbild festlegen

- Gemeinsame Vision formulieren: Wie sieht unsere Barrierefreiheit in 2–3 Jahren aus?
- Welche Reifegrad-Stufe streben wir an?
- Was sind messbare Erfolgszeichen?

Phase 3 – Hebel identifizieren

- **Menschen:** Welches Wissen fehlt? Wer könnte Treiber werden?
- **Prozesse:** Wo können wir Barrierefreiheit verankern? (DoD, DoR, Quality Gates)
- **Systeme:** Welche Tools/Infrastruktur brauchen wir?
- **Kommunikation:** Wie machen wir das Thema lebendig?

Phase 4 – Priorisierung vornehmen

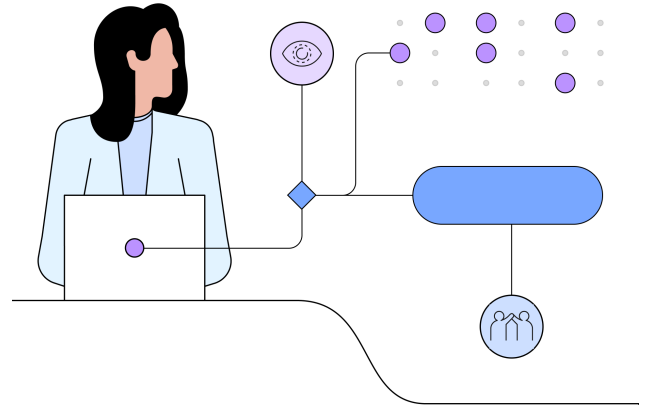
- Welcher Hebel erzeugt bei uns die größte Veränderung?
- Was können wir in den nächsten drei Monaten umsetzen?
- Wer übernimmt Verantwortung?

Ergebnisse sichern

- Die gemeinsame Vision dokumentieren
- Nächste Schritte und Verantwortlichkeiten festhalten
- Folgetermin zur Fortschrittsprüfung vereinbaren

Barrierefreie User Stories

Menschen · Stufe 0 → 1 · 10–15 min



Eine User Story hilft, Anforderungen an ein Produkt oder einen Service aus Sicht der Nutzenden zu formulieren. Hier geht explizit um die Bedürfnisse von Menschen mit Einschränkungen.

Beispiel: „Als blinde Person muss ich den Button per Tastatur erreichen können, damit meine Nachricht gesendet wird.“

Wann einsetzen?

Wenn Anforderungen an ein Produkt erhoben werden, sind barrierefreie User Stories am wirksamsten. Bevor die Entwicklung beginnt, legt die Story fest, was gebaut wird. Akzeptanzkriterien helfen, das Feature zu testen.

Positive Effekte

1. Barrierefreiheit wird früh als Produkthanforderung verstanden, das spart später Nacharbeiten.
2. Fördert das gemeinsame Verständnis der Zielgruppen im Team und nutzerzentriertes Arbeiten.
3. Höhere Qualität der entwickelten Features und weniger Risiko von Blockern kurz vor Release.

Ablauf

Vorbereitung

- Nutzerprobleme sammeln, zum Beispiel mithilfe des Kundensupports oder Bewertungen in App Stores
- Produktverantwortliche, Entwickler*innen und UX-Designer*innen zum Termin einladen
- Whiteboard oder ein Ticket-Tool wie Jira vorbereiten

User Story formulieren

Das Grundmuster: „Als <Rolle> kann ich <Fähigkeit>, damit <Nutzen>.“

- kurz und verständlich für alle im Team formulieren
- auf Nutzen fokussieren statt auf Technik
- testbar machen, wann die User Story erfüllt ist

Umsetzung diskutieren

1. Klären, welche Funktionalität bereits vorhanden ist.
2. Genau erklären, wie die barrierefreie Funktion umgesetzt werden kann.
3. Erklären, unter welchen Umständen die Funktion umgesetzt werden kann (verschiedene Zustände berücksichtigen).
4. Genau erklären, was durch die Funktion passiert.
5. Dabei nichts wiederholen, was bereits an anderer Stelle gut erklärt wurde.

Am Ende überlegen, ob:

- eine Person mit kognitiver Einschränkung den Zweck verstehen und wissen würde, wie es funktioniert.
- eine blinde Person es verstehen würde, nur indem sie es hört.
- ein*e Nutzer*in ohne Maus damit umgehen könnte.

Barrierefreie Definition of Ready

Prozesse · Stufe 0 → 1 · 15–20 min

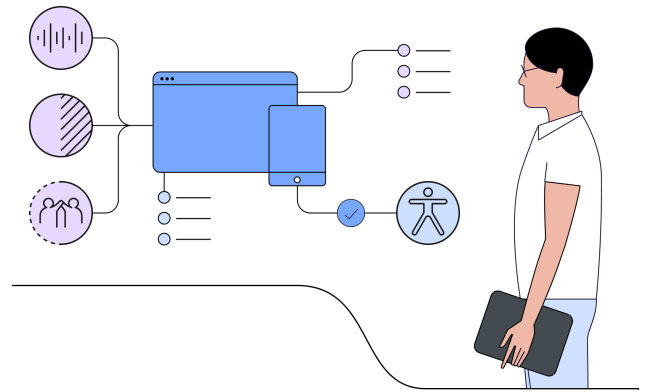
Die Definition of Ready (DoR) legt fest, wann ein Backlog-Item für die Umsetzung bereit ist. Sie stellt sicher, dass alle Voraussetzungen erfüllt und notwendige Informationen vorhanden sind, bevor das Team mit der Arbeit beginnt. Barrierefreiheitsanforderungen werden so vor Beginn der Entwicklung identifiziert.

Wann einsetzen?

Die Definition of Ready sollte fest im Sprint-Prozess verankert sein und bei jedem Backlog Refinement geprüft werden. Sie ist besonders wirkungsvoll in Kombination mit einer Definition of Done.

Positive Effekte

1. Barrierefreiheitsanforderungen werden planbar, weil sie vor Sprint-Start geklärt sind.
2. Weniger Überraschungen und weniger nachgelagerte Verbesserungen.
3. Quality Gates entstehen ohne „Bremse“-Gefühl, weil das Team Klarheit gewinnt.



Ablauf

Vorbereitung

- Produktverantwortliche, Entwickler*innen und UX-Designer*innen zum Termin einladen
- Ggf. Testing / QA und Designsystem-Verantwortliche einbinden
- Barrierefreiheits-Probleme des Produkts und beispielhafte User Stories mitbringen

Definition formulieren:

Ein Backlog-Item ist ‚ready‘, wenn:

- Ziel und Umfang klar definiert sind.
- testbare Akzeptanzkriterien vorliegen.
- Barrierefreiheitsanforderungen identifiziert und dokumentiert sind.
- alle notwendigen Abhängigkeiten geklärt wurden.

Barrierefreiheit konkret einbinden

- Welche Nutzergruppen mit Einschränkungen sind betroffen?
- Welche WCAG-Prüfkriterien sind relevant?
- Ist eine entwicklungsbegleitende Prüfung erforderlich?
- Sind barrierefreie User Stories formuliert?

Im Team etablieren

- Die DoR wird im Refinement zum Prüfen genutzt.
- Product Owner und Team sind verantwortlich für die Einhaltung.
- Items, die nicht „ready“ sind, gehen nicht in den Sprint.

Nachbereitung

- DoR verschriftlichen und für alle zugänglich ablegen
- Nach dem Sprint: Review und ggf. Anpassung der DoR